

# MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ



«ICH BIN DANKBAR FÜR  
ALL DIE MENSCHEN, DENEN  
ICH BEGEGNEN DURFTE.»

Frau Fuss | Seite 8



## EIN ZUHAUSE AUF ZEIT

Die neue Notunterkunft «Le Passage» in Genf | Seite 4

## HOFFNUNG IN DER NOT

Das Sozialzimmer in Wädenswil | Seite 18

## MIKE MÜLLER

Schauspieler, Satiriker, Bühnenautor | Seite 20



## Liebe Spenderin, lieber Spender

Die Welt kommt nicht zur Ruhe! Kaum kehrte so etwas wie Normalität nach der Pandemie ein, eskalierte der Konflikt in Osteuropa. Wie gut, können wir in all den Turbulenzen in unser Zuhause zurückkehren, die Tür hinter uns schliessen und einfach mal zur Ruhe kommen. Doch was, wenn sich die Umstände ändern und dieses Zuhause plötzlich keines mehr ist? Die Gründe dafür sind sehr vielfältig, wie beispielsweise Einsamkeit, häusliche Gewalt, Verluste, Ängste, Krankheiten oder Armut.

Die Heilsarmee wurde 1865 gegründet, um für Menschen in Notlagen da zu sein. Die Idee der Gründer Catherine und William Booth, Notleidenden ganzheitliche Hilfe anzubieten und sowohl ihre seelische und spirituelle als auch ihre materielle und körperliche Not zu lindern, lebt die Organisation mit grossem Engagement bis heute.

An zahlreichen Standorten in der Schweiz setzen wir uns für die Belange der Schwächsten unserer Gesellschaft ein. Wir reichen Betroffenen die Hand, zeigen ihnen, dass sie nicht allein sind, und lindern ihre grösste Not. Manchmal reichen ein offenes Ohr und ein guter Rat, manchmal reicht ein Gebet. Oft braucht es jedoch etwas Handfestes – eine warme Mahlzeit, ein Bett für die Nacht oder ein dauerhaftes Zuhause.

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen ab Seite 4 das «Le Passage», die neue Notunterkunft der Heilsarmee in Genf, vor. Hier finden obdachlose Männer und unbegleitete Minderjährige vorübergehend Zuflucht. Ab Seite 8 erzählt Frau Fuss, wie sie im Alterswohnheim «Le Foyer» in Neuenburg ein neues Zuhause fand. Gewalt, Verluste und Schmerz – Louisa A.\* hat ein bewegtes Leben hinter sich. Erfahren Sie ab Seite 18, wie sie im Sozialzimmer der Heilsarmee Wädenswil wieder Zuversicht gefunden hat. Viel Vergnügen und erkenntnisreiche Momente bei der Lektüre.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten Zuversicht, gute Gesundheit und Gottes Segen.

### Holger Steffe

Mitglied der Direktion

## IMPRESSUM

### Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz

Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)

**Gesamtauflage** 130'000

**Herausgeberin** Stiftung Heilsarmee Schweiz, Spenden,  
Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35

**spenden@heilsarmee.ch** | **heilsarmee.ch**

**Spenden** PC 30-444222-5

**Redaktion** Holger Steffe (Mitglied der Direktion),  
Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin),  
Valérie Cazzin, André Chatelain, Angelika Hergesell, Stefan Meier,  
Daniel Oester, Heilsarmee Ungarn

**Übersetzung** Übersetzungsdienst der Heilsarmee

**Konzept** Spinas Civil Voices, Zürich/Stefan Walchensteiner

**Layout** Nadia Shabani | **Druck** Stämpfli AG, Bern

**Gründer der Heilsarmee** William Booth | **General** Brian Peddle

**Territorialleiter** Kommissär Henrik Andersen

**Titelbild** Ruben Ung | **Fotos** Magali Girardin, Stefan Inniger,  
Marcel Kaufmann, Pixabay, Severino Ratti, Tina Steinauer, tp,  
Ruben Ung, Heilsarmee Schweiz und Heilsarmee Internationale  
Entwicklung

18



- 4 Ein Haus und seine Bewohner**  
«Le Passage» in Genf – Zufluchtsort für obdachlose Menschen

---

- 7 Das Ding**

---

- 8 Die Heilsarmee hilft**  
Wie Frau Fuss im «Le Foyer» ein Zuhause fand

---

- 10 Gern gehört**

---

- 11 Wir vier**

---

- 12 Zum Mitfreuen**

---

- 14 Musik ist wegweisend**

---

- 15 Gesagt, getan**  
Flüchtlingshilfe in der Schweiz und Obdachlosigkeit in Brasilien

---

- 17 Dies und das**

---

- 18 Vom Glück verlassen**  
Die Geschichte von Louisa A.\*

---

- 20 Red und Antwort**  
Mike Müller im Interview

---

- 22 Fortsetzung folgt**  
Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit in Genf



\* Zum Schutz der Privatsphäre wurde der Name geändert



Der neue Speisesaal lädt zum Verweilen ein.

## ZUFLUCHT AUF ZEIT

Mit Beginn der kalten Jahreszeit wurde am 1. November 2021 termingerecht die neue Notunterkunft der Heilsarmee, das «Le Passage», in Genf eröffnet. Hier finden obdachlose Männer sowie unbegleitete Minderjährige vorübergehend einen sicheren Zufluchtsort, ein warmes Bett und ein offenes Ohr.

Seit Jahren sind die Notschlafstellen in Genf überfüllt. Auch im «Acceuil de Nuit», der Notschlafstelle der Heilsarmee, herrschte reges Kommen und Gehen. Aber nach 30 Jahren war die Infrastruktur veraltet und das Gebäude erfüllte die Sicherheitsvorschriften nicht mehr. Daher entschied sich die Heilsarmee für den Bau einer neuen Notunterkunft, die künftig mehr obdachlosen Menschen Zuflucht gewähren soll.

### Umzug in eine neue Ära

Entsprechend der Leitidee der Heilsarmee «Wir tun alles Menschenmögliche, damit das Gute Wirklichkeit wird», fand im September 2020 die Grundsteinlegung für «Le Passage» statt. Dank der modularen Bauweise wurde der Neubau in nur 13 Monaten fertiggestellt. Entstanden ist ein modernes, funktionales und lichtdurchflutetes Gebäude. Durch die elegante architektonische Gestaltung entstanden so helle Aufenthaltsräume und einladende Zimmer, die den obdachlosen Männern einen erholsamen Rückzugsort bieten. Das zentral am Bahnhof Genf gelegene

«Le Passage» ist auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität voll zugänglich. Am 21. Oktober 2021 wurde der Neubau feierlich eingeweiht. Neben Vertreterinnen und Vertretern von Stadt und Kanton waren auch die Territorialleiter der Heilsarmee Schweiz, die Kommissäre Lisbeth und Hendrik Andersen, anwesend. In einem festlichen Akt wurde das rote Band durchgeschnitten und die Notunterkunft offiziell dem Team des «Le Passage» übergeben.

**«Die Menschen, die Obdach suchen, brauchen auch ein soziales Obdach, um den eigenen Wert wiederzufinden.»**

Claire, Assistentin Pflege und Gemeinschaft «Le Passage»

Am 1. November 2021 zogen dann die ersten Bewohner ein. Willkommen geheissen werden sie im lichtdurch-

fluteten Eingangsbereich. Hier befinden sich auch die Schliessfächer, in denen die Betroffenen ihr Hab und Gut sicher aufbewahren können. Im Anschluss folgt der Gemeinschaftsbereich, in dem sich die Gäste begegnen, lesen oder einfach entspannen können. Einer der Gäste auf Zeit ist Gleb aus Lettland. 2020 kam er nach Genf, um der FIFA und der UEFA sein Fussballprojekt zu präsentieren. Sein Vorhaben zog sich in die Länge und er strandete in Genf. «Zuerst bin ich bei Verwandten untergekommen, dann in einer Genfer Herberge und nun im «Le Passage». Die Heilsarmee hat mir sehr geholfen. Sie gibt mir eine Unterkunft, Kleidung und Essen. Die Menschen in der Heilsarmee sind sehr nett und gute Psychologen», erklärt Gleb mit einem Lächeln. «Sie haben mein Problem erkannt und mir geholfen, Lösungen zu finden», ergänzt er.

### Unterkunft auf Zeit

Der Aufenthalt im «Le Passage» ist für die erwachsenen Männer auf 30 Tage begrenzt. Unbegleitete Minderjährige können länger bleiben. Wie lange, hängt von der Jugendenschutzbehörde ab. In dieser Zeit versucht das Team, den Betroffenen gesamtheitliche Unterstützung zukommen zu lassen. «Unser wichtigster Wert ist die bedingungslose Aufnahme, ohne Zugangskriterien. Zudem bieten wir ein reichhaltiges Angebot: eine 24-Stunden-Betreuung, ein Frühstücksangebot und eine komplette Mahlzeit am Abend sowie eine sozial-gesundheitliche Betreuung für die Menschen, die dies wünschen. Wir möchten also, dass sich die Menschen an diesem Ort wohlfühlen, dass sie sich ausruhen können und ein offenes Ohr oder eine helfende Hand finden, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind», erklärt Valérie Spagna, Leiterin des «Le Passage». «Bei der Ankunft stehen die Grundbedürfnisse im Vordergrund. Danach stellt sich die Frage, ob wir die spezifischen Bedürfnisse der Person erfüllen können. Ein Sozialarbeiter kümmert sich dann darum, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, indem er mit den Partnern des sozialen und gesundheitlichen Netzwerks nach Lösungen sucht», führt sie weiter aus.

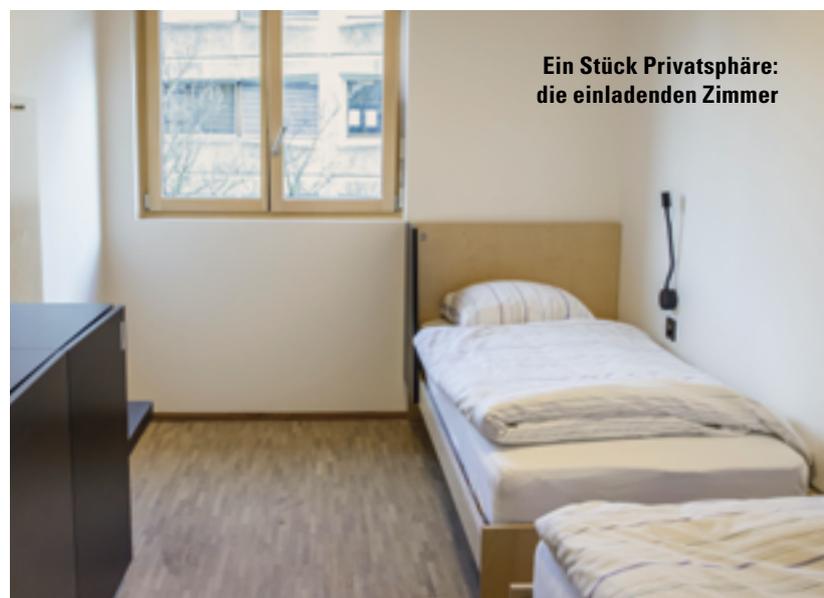
**«Es ist unerlässlich, Menschen aufzunehmen, die sich in extrem prekären Situationen befinden und keine Wohnung haben.»**

Valérie Spagna, Institutionsleiterin «Le Passage»

Im «Le Passage» herrscht buntes Treiben. Im einladenden Speisesaal sitzen ein paar junge Männer zusammen beim Kaffee, ein älterer Mann verstaubt seine Habseligkeiten, im Aufenthaltsbereich wird angeregt diskutiert und während die einen die Notunterkunft verlassen müssen, kommen andere



Die Mahlzeiten werden mit viel Liebe zubereitet.



Ein Stück Privatsphäre: die einladenden Zimmer



**Chatten,  
informieren,  
arbeiten –  
Gleb schätzt die  
Infrastruktur sehr.**

an. Auch für Gleb neigt sich die Zeit im «Le Passage» langsam dem Ende zu: «Ich möchte mich um einen Job bewerben, um eine Aufenthaltsbewilligung zu bekommen. Und ich möchte unabhängiger werden. Ich kann nicht die ganze Zeit die Hilfe der Heilsarmee in Anspruch nehmen. Ich will mir auch selbst helfen.» Wie für viele, die das «Le Passage» verlassen, ist auch seine Zukunft sehr ungewiss.

### **Weg in eine ungewisse Zukunft**

«Viele, die bei uns temporär unterkommen, werden danach wieder auf der Strasse stehen, da sie nicht auf eine andere Unterbringungsmöglichkeit ausweichen können. Wir arbeiten aktiv mit dem Genfer Sozial- und Gesundheitsnetzwerk zusammen, um Lösungen für die Menschen zu finden, die wir aufnehmen. Es fehlt jedoch an Notunterkünften, längerfristigen Unterbringungsmöglichkeiten und Sozialwohnungen für die zahlreichen obdachlosen Menschen in Genf», weiss Valérie Spagna.

**«In der heutigen Zeit sollte niemand mehr im Freien schlafen müssen. Das Problem der Obdachlosigkeit muss beendet werden. Menschen sollten heute ein Dach über dem Kopf haben.»**

Valérie Spagna, Institutionsleiterin «Le Passage»

Das Wissen, dass sie den Menschen, die bei ihnen vorübergehend Unterschlupf finden, keine dauerhafte Lösung für ihre

Notlage bieten können, ist teilweise sehr belastend für das Team. Dennoch setzt es sich mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen für die Belange der obdachlosen Männer sowie der unbegleiteten Minderjährigen ein. So können sich diese von den Strapazen ihres Alltags erholen und sich gestärkt auf den Weg in eine meist ungewisse Zukunft begeben.

**[heilsarmee.ch/passage](https://heilsarmee.ch/passage)**

Text: Judith Nünlist | Fotos: Magali Girardin

### **Notunterkunft «Le Passage»**

«Le Passage» bietet Platz für 44 Männer im Erwachsenenalter sowie für 18 unbegleitete Minderjährige. Die Erwachsenen finden hier für maximal 30 Tage ein Bett, ein offenes Ohr und Unterstützung für eine dauerhafte Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Bei den Jugendlichen hängt die Aufenthaltsdauer von der Jugendschutzbehörde ab. Gastfreundschaft ist der grundlegende Wert der Institution. Den Obdachlosen wird ein würdiger Empfang bereitet und täglich ein Abendessen und Frühstück serviert. Dieses Zeichen der Akzeptanz fördert das Wohlbefinden der Gäste im «Le Passage» und verleiht ihnen neue Kraft. Die Notunterkunft ist an 365 Tagen rund um die Uhr für Menschen in Not geöffnet.

**Auf die Schätze,  
fertig, los!**



**Nachhaltig einkaufen  
in der brocki.ch**

# ALTERSWOHNHEIM «LE FOYER» – EIN WÜRDIGER LEBENSABEND



Ein Genuss für Frau Fuss –  
sticken auf der sonnigen Terrasse

Inmitten der Stadt Neuenburg liegt das Alterswohnheim «Le Foyer» der Heilsarmee. Hier finden 29 Seniorinnen und Senioren, die es nicht immer einfach hatten im Leben, einen ruhigen und ihren Bedürfnissen angepassten Lebensabend. Seit September 2021 zählt auch Frau Fuss (92) zu den Bewohnenden des «Le Foyer».

Frau Fuss sitzt am Tisch in ihrem Zimmer im «Le Foyer», lässt den Blick schweifen und sinnt über ihr Leben nach. Sie hatte ein gutes Leben – sicher nicht immer das einfachste, aber ein gutes! Aufgewachsen ist sie im Umland von La Chaux-de-Fonds als Zweitälteste von sechs Geschwistern. Ihre Mutter und ihre Stiefmutter starben beide, als sie noch sehr klein war. Als einziges Mädchen übernahm sie so früh die Haushaltsführung, kümmerte sich um ihre jüngeren Brüder und unterstützte ihren Vater auf dem Hof. Sie hätte gern die Schule besucht, aber als «Frau» im Haus war das mit ihren Pflichten nicht möglich. Sie wäre auch gern Krankenschwester oder Schneiderin geworden, doch ihr Vater war dagegen, brauchte er sie doch auf dem Hof.

## **Arbeit, Liebe, Erfüllung**

Als Frau Fuss 22 Jahre alt war, gab ihr Vater den Hof auf. Für kurze Zeit arbeitete sie für eine Berner Familie. Die Mutter wurde am Rücken operiert und so kümmerte sich Frau Fuss um die drei Söhne und den Haushalt. Die Sprache war für sie kein Problem – waren ihre Eltern doch ursprünglich aus Bern in den Jura gekommen. Leider verletzte sich Frau Fuss bei einem Sturz schwer am Knie und musste operiert werden. Danach konnte sie die Arbeit nicht weiterführen. So kam sie zurück nach La Chaux-de-Fonds und arbeitete in der Uhrenindustrie. Eine edle Arbeit, bei der sie Rubine für den Einsatz in den hochwertigen Zeitmessern vorbereitete.

Mit 29 Jahren heiratete sie ihre grosse Liebe. Gemeinsam hatten sie eine Tochter und ihr Mann brachte noch vier Kinder



«Hier bin ich zuhause.  
Ich habe alles, was ich brauche.»

mit in die Ehe. Die Mutter hatte die Familie verlassen, stand aber während der kommenden Jahre immer wieder wie ein Schatten hinter Frau Fuss. Keine einfache Zeit.

### «Ich habe Höhen und Tiefen erlebt, aber ich bin immer noch da.»

Frau Fuss

Nach elf Jahren Ehe erlitt ihr Mann einen Herzinfarkt und musste dreimal operiert werden. Danach konnte er nicht mehr als Eisenbahner weiterarbeiten. Frau Fuss ergriff ihre Chance und sagte zu ihrem Mann: «Wenn du nicht mehr arbeiten kannst, könntest du doch den Haushalt übernehmen und ich mache die Ausbildung zur Krankenschwester. Danach kann ich arbeiten gehen.» Ihr Mann war einverstanden und so erfüllte sie sich im Alter von 40 Jahren ihren Jugendtraum. Um mobil zu sein, machte sie zudem den Fahrausweis.

#### **Zeit der Veränderung**

Die Zeit verging. Dann starb ihr Mann. Doch Frau Fuss verzweifelte nicht. Zum einen half ihr der Glaube und zum

anderen hatte sie immer noch ihre Tochter. Die anderen Kinder waren inzwischen ausgezogen. Mit ihrer Tochter verbindet sie bis heute ein sehr enges Verhältnis. Nachdem diese das Elternhaus auch verliess, war für Frau Fuss klar, dass sie im Haus bleiben würde bis zu ihrem letzten Tag. Schliesslich war es ihr Zuhause, verbunden mit vielen Erinnerungen, die sie auf keinen Fall zurücklassen wollte. Daran änderte sich auch nach den beiden Beinbrüchen vor 30 Jahren nichts. Damals kam sie für die Zeit der Rekonvaleszenz ins «Le Foyer» in Neuenburg. Trotz Physiotherapie und langem Hoffen konnte sie nicht mehr gehen. Dennoch war sie nicht bereit, ihr Zuhause aufzugeben.

### «Gott war immer an meiner Seite und führte mich.»

Frau Fuss

Über die Jahre wurde es aber für Frau Fuss – trotz der Betreuung durch die Pflege zu Hause der Heilsarmee – zunehmend schwieriger, den Alltag zu bewältigen. Nach einem



**Frau Fuss geniesst die stillen Momente beim Lesen.**

weiteren Sturz war klar, zu Hause konnte sie nicht mehr bleiben. Für Frau Fuss stand fest: Wenn schon in ein Altersheim, dann nur in eines der Heilsarmee. So kam sie ins «Le Foyer» in Neuenburg.

#### **«Hier fühle ich mich zuhause.»**

Inzwischen hat sich Frau Fuss eingelebt. In ihrem liebevoll eingerichteten Zimmer finden sich einige Andenken an ihr Leben und eine kleine Fotogalerie mit ihren Liebsten. Dass die Bewohnenden des «Le Foyer» frei über ihren Tagesrhythmus bestimmen können, kommt ihr sehr entgegen. Wer will, hat die Möglichkeit, an verschiedenen Aktivitäten wie Lesen, Kreativ-Workshops, Gymnastik, Ausflügen, Museumsbesuchen usw. teilzunehmen. Frau Fuss geht es da lieber etwas gemütlicher an. Bis vor Kurzem hat sie noch fleissig gestrickt, um die Beweglichkeit ihrer Finger weiter zu trainieren, was ihr inzwischen schwerfällt. Aber das Sticken gibt sie noch nicht auf. So findet man sie an schönen Tagen mit ihrer Stickerei auch gern mal auf der sonnigen Terrasse des «Le Foyer».

Die dreifache Urgrossmutter geniesst jeden Tag, der ihr noch gegeben ist: «An dem Tag, an dem ich gehe, werde ich zu Frieden gehen.»

[heilsarmee.ch/le-foyer](https://heilsarmee.ch/le-foyer)

Text: Judith Nünlist | Fotos: Ruben Ung

#### **Alterswohnheim «Le Foyer»**

Das Alterswohnheim «Le Foyer» ist eine sozio-medizinische Einrichtung mit Platz für 29 Seniorinnen und Senioren. «Le Foyer» liegt im Stadtzentrum von Neuenburg. Es nimmt betagte und unselbständige Menschen für einen kurzfristigen Aufenthalt (Rekonvaleszenz) auf oder bietet ihnen ein dauerhaftes Zuhause. Es befindet sich im Gebäude der Heilsarmee-Gemeinde Neuchâtel und bietet eine grosse Auswahl sozialer und geistlicher Aktivitäten an. Jedes der 29 Zimmer ist mit einem Pflegebett, einem Lavabo sowie einem Telefon- und TV-Anschluss ausgestattet.

## **GERN GEHÖRT**

**Krista Trüb-Künstner, Abtwil**

**Gerne unterstütze ich ab und zu die Heilsarmee, weil mir gefällt, was sie tut und wie sie es tut. Viele Jahre habe ich mit meiner Familie sehr einfach und weit weg vom Dorf gelebt. Das Holz für unseren Ofen bezogen wir vom Männerheim Hasenberg der Heilsarmee Waldkirch. Das war immer ein Erlebnis, auch für unsere Kinder. Ich wünsche Ihnen allen und den Menschen, die Hilfe bekommen, eine gute Zeit.**

## Katharina Schaufelberger

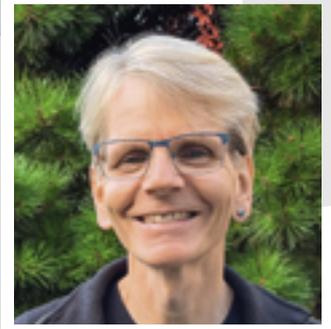
Leiterin Heilsarmee-Gemeinde Wädenswil



Vor zwölf Jahren hat unsere Familie begonnen, die Heilsarmee in Wädenswil zu besuchen. Ein Jahr später wurde ich als Kinder- und Jugendmitarbeiterin angestellt. Mein Mann und ich haben uns als Soldaten einreihen lassen und fühlen uns in der Heilsarmee Wädenswil sehr wohl. Wir schätzen die Gemeinschaft untereinander und die dienende Haltung der Menschen. 2018 übernahm ich die Leitung der Heilsarmee-Gemeinde in Wädenswil. Neben verschiedenen Angeboten führen wir auch ein Sozialstudio, ein Notzimmer und weitere Räume, die bei Bedarf benutzt werden können. Hier finden immer wieder Gespräche mit hilfeschuchenden Menschen statt. Ich schätze es, dass wir Möglichkeiten haben, einfach und unkompliziert zu helfen. Es ermutigt mich immer wieder, wenn ich erlebe, dass Gemeinde-Mitglieder mitanpacken und auf ganz verschiedene Art und Weise helfen. So können wir hier in Wädenswil einen Unterschied machen.

## Roger Berger

Institutionsleiter Wohnen und Begleiten Zürich



2006 entdeckte ich ein interessantes Stelleninserat, welches mich schliesslich zur aktuellen Stelle führte. Durch meine Arbeit lernte ich die Heilsarmee kennen und schätzen. Meine Verbundenheit mit ihr wuchs stetig und 2018 wurde ich Mitglied. Ich sehe meine Arbeit im Schaffen und Aufrechterhalten förderlicher Rahmenbedingungen. Beispielsweise, dass bei uns die richtigen Mitarbeitenden arbeiten, die mit Freude, grosser Selbständigkeit und professionellem Know-how unsere Bewohnenden bedarfsgerecht begleiten und Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Oder, indem ich darauf achte, dass wir konstruktiv mit Konflikten umgehen, Probleme rechtzeitig erkennen und nachhaltig lösen. Von der Beziehungspflege mit unseren Bewohnenden bis zum Entwickeln strategischer Unternehmensziele: Diese Vielfalt an Aufgaben schätze ich sehr und sie begeistert mich nach 16 Jahren mehr denn je!

## Antoine Beuret

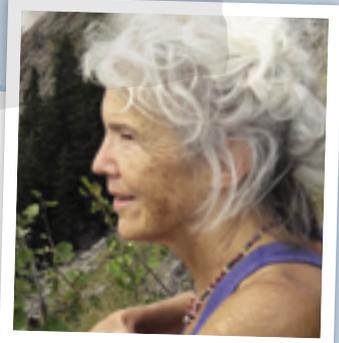
Leiter Verwaltung und Entwicklung



Nach meiner spontanen Bewerbung 2011 kontaktierte mich das Centre Espoir in Genf und lud mich zum Vorstellungsgespräch als Nachtwächter ein. Das Gespräch verlief gut und so bin ich elf Jahre später immer noch bei der Heilsarmee. Ich finde mich in den Werten wieder, mit denen die Heilsarmee bedürftige Menschen empfängt. Der Mensch ist komplex und diese Komplexität zu erkennen, ist für eine qualitativ hochwertige Sozialarbeit unerlässlich. Meine Aufgabe ist es, verschiedene Projekte wie zum Beispiel das «Le Passage» in allen Phasen zu begleiten und an deren täglicher Verwaltung teilzunehmen. Mich fasziniert die Möglichkeit, mit dem Ziel zu arbeiten, den aufgenommenen Personen die bestmöglichen Leistungen zu bieten und unseren Mitarbeitenden optimale Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Denn ohne das eine funktioniert das andere nicht.

## Rosetta Bregy

Leiterin travailPLUS



Vom Leben geprüft, das Lächeln gewonnen: Das bin ich, Rosetta Bregy. Nach wilden Jahren bin ich, wie in meiner Kindheit, wieder bei der Heilsarmee angekommen und stelle mich mit all meinen Fähigkeiten zur Verfügung. Mein Zuhause ist ein Bauernhaus in Rüeggisberg mit Garten und Teich, umgeben von Wäldern, Flüssen und Bergen. Ich bewege mich gern in der Natur, lasse mich auf sie ein, lerne von ihr. Als Weltbummlerin habe ich in der Ferne das Nahe entdeckt und meine Heimat im Hier und Jetzt gefunden. Ich bin gerne Leiterin von travailPLUS und Job Coach. Ich mag das Leben in seiner unendlichen Vielschichtigkeit. Ich liebe Menschen und bin berührt über die Vielfalt menschlicher Lebensentwürfe. Es ist ein Glück, diese Menschen erfolgreich in die soziale oder berufliche Integration begleiten zu dürfen.

## DAS LEBENSMOBIL – UNTERWEGS MIT MENSCHEN



Seit 2017 ist Major Severino Ratti mit seinem Lebensmobil auf den Strassen der Schweiz unterwegs. Sein Ziel: nahe bei den Menschen sein, ihnen zuhören, sie ermutigen und herausfordern. Vor 70 Jahren fuhr die Heilsarmee schon einmal von Hof zu Hof – damals mit einem Zirkuswagen! «Dies hat mich inspiriert. Ich wollte – auch mit dem Hintergrund meiner Erfahrungen in der Strassenarbeit – so etwas in moderner Form wieder starten», erklärt Severino Ratti. Mit dem Lebensmobil will er auch die Ursprungsidee der Heilsarmee stärken: zu den Menschen gehen und Kirche der Strasse sein, aber auch als Heilsarmee sichtbar sein.

Mit viel Empathie ist Severino Ratti mit seinem Lebensmobil im Einsatz – unterwegs auf den Strassen und unter Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben. Der Name «Lebensmobil» zeigt, worum es geht: Leben teilen. Ausgrenzung hat er selbst erlebt und deshalb ist es ihm ein grosses Anliegen, Menschen einfach in ihrem Dasein anzuerkennen. Das öffnet den Zugang und schafft Vertrauen. Dann kann über alles gesprochen werden – den gestrigen Fussballmatch oder das Wort Gottes und den Sinn des Lebens.

Mit ihrem Wohnmobil gehen Severino Ratti und sein Team zu den Menschen auf die Strassen und Plätze und nehmen an ihrem Leben teil. «Wir wollen Lebensqualität fördern und auf ein besseres Leben aufmerksam machen», führt Severino Ratti aus. Ein Wohnmobil als Lebensmobil ermöglicht vieles: Man kann draussen sitzen, wenn es warm ist, bei schlechtem oder kaltem Wetter drinnen am Tisch. Es bietet einen geschützten Rahmen, wo persönliche Gespräche möglich sind, bestimmte Themen angesprochen werden können und wo man beten kann. Zudem weckt das Wohnmobil die Neugier und das Interesse der Leute.

[heilsarmee.ch/lebensmobil](https://heilsarmee.ch/lebensmobil)

Text: Judith Nünlist | Foto: Severino Ratti

## TRAVAILPLUS – MEHR LEBENSQUALITÄT DURCH INTEGRATION



Die Angebote von travailPLUS richten sich an Menschen mit erschwerem Zugang zum Arbeitsmarkt. travailPLUS ist Brückenbauer zwischen Behörden, Stellensuchenden und Arbeitgebenden und ermöglicht dadurch wirtschaftliche und soziale Teilhabe. Jede Person hat eine individuelle Lebensgeschichte. Entsprechend unterschiedlich ist auch der Hintergrund, weshalb jemand nicht in einem Arbeitsprozess ist. Teilnehmende lernen die allgemeinen Anforderungen der Arbeitswelt kennen und eignen sich Grundarbeitsfähigkeiten und weitere Schlüsselkompetenzen an. Zudem erarbeiten sie sich ein berufliches Profil, ermitteln die Leistungsfähigkeit und gewinnen Perspektiven für die Einsetzbarkeit im Arbeitsmarkt. Idealerweise erfolgt im Anschluss der Übertritt in eine langfristige Anschlusslösung.

Mit einer ganzheitlichen und ressourcenorientierten Sichtweise sucht travailPLUS zusammen mit der betroffenen Person und den Beteiligten nach passenden Lösungen. Jede Person wird individuell begleitet, gemäss ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber und anderen involvierten Stellen oder Personen soll dabei unterstützend wirken. Alle Angebote und Massnahmen sollen dazu dienen, die Vermittelbarkeit zu entwickeln und ein langfristiges Arbeitsverhältnis zu erreichen. Die teilnehmende Person soll in der für sie höchstmöglichen Selbstbestimmung die Zusammenarbeit aktiv mitgestalten.

Keiner geregelten Arbeit nachzugehen, kann zum Ausschluss aus der Gesellschaft und somit zu Einsamkeit führen. Und Einsamkeit macht krank – sowohl physisch als auch psychisch. Einer Arbeit nachzugehen, verleiht Würde und ermöglicht Teilhabe an der Gesellschaft. travailPLUS leistet somit mehr als Integration in den Arbeitsmarkt. Das Angebot stärkt das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden und wirkt der sozialen Ausgrenzung entgegen.

**[heilsarmee.ch/travailplus](https://heilsarmee.ch/travailplus)**

Text: Judith Nünlist | Fotos: tp

## Der Ort

**Text und Musik: Juri Friesen, Pala Friesen, Stefan Schöpfle, Mia Friesen**  
© 2018 Outbreakband Musik adm. by Gerth Medien, Asslar

Da ist ein Weg  
Ein Weg zu dir  
Weil du mich liebst  
Gabst du für mich deinen Sohn  
Bis in den Tod  
Damit ich frei zu dir Vater kommen kann  
Ohne Schuld und völlig rein  
Kann ich kommen, wie ich bin

In deine Nähe  
Ich will hin zu diesem Ort  
Wo du mich beim Namen rufst  
In deiner Nähe

Da ist ein Ziel  
Und das bist du  
Als du mich schufst  
Wolltest du mir nahe sein  
Für alle Zeit, bin ich dein Kind  
Dankbar geb' ich dir mein Herz

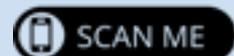
Ohne Schuld und völlig rein  
Kann ich kommen, wie ich bin  
In deine Nähe

**Ich will hin zu diesem Ort  
Wo du mich beim Namen rufst  
In deiner Nähe**

**Ich lauf, ich lauf zu dir  
In deine Gegenwart  
Dein Licht begegnet meiner tiefsten Sehnsucht  
Mein Herz, mein Herz steht still  
Weil ich nur Schönheit seh'  
Dein Licht begegnet meiner tiefsten Sehnsucht**

Ich brauche dich, ich brauche dich  
Du bist all mein Verlangen  
Ich brauche dich, ich brauche dich  
Du bist all mein Verlangen  
Ich brauche dich, ich brauche dich  
Du bist all mein Verlangen

Ich will nur dich, ich will nur dich  
Du bist all mein Verlangen  
Ich lauf, ich lauf zu dir  
In deine Gegenwart  
Dein Licht begegnet meiner tiefsten Sehnsucht  
Mein Herz, mein Herz steht still  
Weil ich nur Schönheit seh'  
Dein Licht begegnet meiner tiefsten Sehnsucht



**Irene Gerber**  
Content Creator Marketing, Stiftung Heilsarmee Schweiz

### Der Ort

Das Lied berührt mich, weil es etwas anspricht, wonach wir uns wohl alle irgendwie sehnen: nach einem Ort, wo wir zur Ruhe kommen. Wo Licht ist, wo unsere tiefsten Sehnsüchte gestillt werden. Wo unser Herz «stillsteht», weil der Ort so schön ist. Gibt es einen solchen Ort oder ist das nur ein schöner Wunschtraum? Dieses Lied drückt aus: Es gibt ihn. Er ist zu finden in der Gegenwart von Gott. Ich bin froh, diesen Ort zu kennen – gerade in Zeiten wie diesen.



Schweiz

## HILFE FÜR UKRAINISCHE FLÜCHTLINGE

Die Heilsarmee leistet in der Ukraine und in den Nachbarländern Ungarn, Rumänien, Moldau, Slowakei und Polen humanitäre Direkthilfe für die vom Krieg betroffenen und geflüchteten Menschen. Auch in der Schweiz steht die Heilsarmee ukrainischen Flüchtlingen mit verschiedenen Hilfsangeboten bei und versucht, ihre grösste Not zu lindern. So werden beispielsweise am Hauptbahnhof Zürich von frühmorgens bis spätabends ankommende Flüchtlinge aus der Ukraine mit warmen Getränken und Sandwiches versorgt. Zudem sammelt die Heilsarmee Zürich zusammen mit der Heilsarmee Brocki gebrauchte Kleider zur Überbrückung für die angekommenen Flüchtlinge.

Als Partnerin der Schweizerischen Flüchtlingshilfe hilft die Heilsarmee ebenfalls bei der Unterbringung von ukrainischen Geflüchteten in Gastfamilien und stellt Kollektivunterkünfte zur Verfügung. Das Hotel Bel'Espérance in Genf nimmt bereits seit dem 24. Februar ukrainische Familien auf. Das Ferienzentrum Waldegg beherbergt zwölf ukrainische Kinder, die mit ihren Müttern und Grossmüttern geflohen sind. Weitere verfügbare Gästebetten für ukrainische Flüchtlinge (Wohnungen, Ferienhäuser, Studios und Notzimmer) wurden auf der Onlineplattform Campax registriert. Die Hilfsangebote werden laufend geprüft und ausgebaut.

[heilsarmee.ch/nothilfe-ukraine](https://heilsarmee.ch/nothilfe-ukraine)

Text: Judith Nünlist | Foto: Stefan Inniger



Brasilien

## OBDACHLOS IN SÃO PAULO

Luiza lebte mit ihrer Mutter und ihrer Schwester in einer Wohnung in São Paulo, Brasilien. Ende 2019 verstarben beide innerhalb von nur kurzer Zeit. Vor einigen Jahren erlitt Luzia einen Schlaganfall. Seither kann sie nicht mehr arbeiten, erhielt aber auch keine Sozialleistungen und verlor so plötzlich ihr Dach über dem Kopf. Sie konnte sich die Wohnung nicht mehr leisten und war gezwungen, auf der Strasse zu leben. Doch Luiza liess sich nicht entmutigen, auch wenn die Pandemie alles noch schlimmer machte.

Sie hörte vom Projekt zum Schutz sozial Benachteiligter und Opfer physischer Gewalt der Heilsarmee in Brasilien und bat um Aufnahme. Jetzt erhält sie monatlich einen Korb mit Nahrungsmitteln. Die Heilsarmee unterstützt sie auch bei der Idee, einen kleinen Strassenstand zu eröffnen und selbstgebackene Waren und Kaffee zu verkaufen, um wieder ein regelmässiges Einkommen zu erzielen. Durch das Projekt erhält sie administrative Unterstützung und Gas zum Kochen. Sie kommt oft mit einem Lächeln hinter ihrer Maske zu dem Projekt und sagt, dass sich ihr Leben langsam verbessert. «Ich bin sehr glücklich über das Projekt, das mir geholfen hat.» Das Projekt der Internationalen Entwicklung der Heilsarmee Schweiz wird u. a. von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit unterstützt.

[heilsarmee.ch/ie](https://heilsarmee.ch/ie)

Text: André Chatelain | Foto: Internationale Entwicklung



Wir sind für Menschen da,  
die ihr Zuhause verlieren.



Mehr Infos unter [heilsarmee.ch/zuhause](https://heilsarmee.ch/zuhause)



## Rahab-Dienst in Ungarn

Bereits im Jahre 1884 richteten Bramwell Booth, der Sohn des Gründers der Heilsarmee, und seine Frau Florence in England ein erstes Haus für Frauen in Prostitution ein. Auch in der Schweiz engagiert sich die Heilsarmee seit vielen Jahren in Basel, Bern und Zürich für Menschen in Prostitution. Seit 2017 ist der Rahab-Dienst der Heilsarmee nun auch in Ungarn tätig und geht in den sogenannten «Toleranzzonen» von Budapest auf Menschen zu, die sich prostituieren. Die «mobile Einheit Rahab» ist regelmässig mit Freiwilligen auf der Strasse präsent. Ziel dieses Dienstes ist es, Beziehungen aufzubauen und Vertrauen zu diesen Frauen zu schaffen. Geboten werden Beratungen zu Prävention und Gesundheitsförderung sowie psychische Gesundheitsfürsorge, Programme zur Risikominderung und Kontakte zu Schutzorten.

[heilsarmee.ch/rahab-ungarn](https://heilsarmee.ch/rahab-ungarn)

Text: Heilsarmee Ungarn, Rahab Ministry | Foto: Ruben Ung



## Internationaler Tag des Testaments – 13. September

Rund 90 Milliarden Franken werden in der Schweiz jährlich vererbt. Viel Geld – deswegen kommt es immer wieder zu Streitigkeiten. Mit dem Ziel, Tabuthemen wie Tod und Erbschaft offen anzusprechen, wurde 2011 auf Initiative von MyHappyEnd, heute die Kampagne Weiter-Wirken, und der englischen Dachkampagne «Remember a Charity in Your Will» der internationale Tag des Testaments lanciert. Rund um diesen Tag planen verschiedene Organisationen spezielle Aktionen zur Sensibilisierung dieser Thematik und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, dass mittels der freien Quote die Möglichkeit gegeben ist, via Testament ein Zeichen zu setzen und so auch nach dem Tod für eine Herzenssache «Gutes zu tun». Das ist doch eine wunderbare Sache.

[heilsarmee.ch/testament](https://heilsarmee.ch/testament)

Text: Valérie Cazzin | Foto: Heilsarmee Schweiz



## Wir sind für Menschen da, die ihr Zuhause verlieren

In unserer Frühlingskampagne thematisieren wir Gründe, weshalb Zuhause wohnen schwierig werden kann. Davon gibt es viele: Einsamkeit, die aus einem Zuhause einen kalten Ort machen kann; Jugendliche, die es zu Hause nicht mehr aushalten; alte Menschen, die ihre Mobilität verlieren, oder wenn ein Zuhause durch häusliche Gewalt zur Hölle wird, aber auch Armut, Verluste und fehlende Zukunftsperspektiven – um nur einige Beispiele zu nennen. Wir beleuchten die Aspekte, die dazu führen, dass Menschen nicht mehr zu Hause wohnen können, wie präventiv dagegen vorgegangen werden kann und zeigen auf, was ein Zuhause ausmacht. Erfahren Sie auf unserem Blog mehr zum Thema und lesen Sie die Geschichten von Menschen, die ihr Zuhause verloren und bei der Heilsarmee ein neues auf Zeit wiedergefunden haben.

[heilsarmee.ch/zuhause](https://heilsarmee.ch/zuhause)

Text: Daniel Oester | Foto: Pixabay, Heilsarmee Schweiz

**Dank der Heilsarmee  
hat Louisa A.\* heute  
wieder Hoffnung.**



## ENDLICH ZUVERSICHT GEFUNDEN!

Louisa A.\* hat ein bewegtes Leben hinter sich – Gewalt, Verluste, Schmerz. Sie musste 60 werden, um sagen zu können: «Nun ist mein Leben in Ordnung.» Diese Zuversicht hat sie auch dank der Hilfe der Heilsarmee erreicht.

Es gibt Lebensgeschichten, bei denen man leer schlucken muss. Bereits in ihren ersten 20 Lebensjahren erlitt Louisa einige Schicksalsschläge und es sollten noch weitere folgen. Sie wuchs Anfang der 60er-Jahre in Montreux auf und verlor ihre Mutter als neunjähriges Mädchen. Als Jugendliche wurde sie sexuell missbraucht. Mit 20 kam sie für fünf Jahre in eine psychiatrische Klinik. Danach starb ihr Vater und ihre Stiefmutter beging Selbstmord.

### **Flucht nach Zürich**

Die heute 61-jährige Frau erzählt ihre Geschichte im Haus der Heilsarmee in Wädenswil erstaunlich gelassen: «Meine Kindheit und meine Jugendzeit sind nicht einfach gewesen.» Nach dem Tod ihrer Stiefmutter brauchte sie dringend Abstand von ihrem bisherigen Leben und allem Erlebten – und begab sich fluchtartig von der Romandie nach Zürich. Da ist sie bis heute geblieben. Louisa nahm verschiedene Jobs an und begab sich wieder in Psychotherapie. 1997 wurde ihr schliesslich die Invalidenrente zugesprochen. Sie arbeitete trotzdem im geschützten Rahmen weiter – unter anderem an der Garderobe des Schauspielhauses Zürich.

### **Fast obdachlos geworden**

Kaum ein Theaterstück macht so betroffen wie gewisse reale Lebensgeschichten. So fiel Louisa vor einem Jahr erneut in ein tiefes, dunkles Loch: «Da ist plötzlich wieder diese Wand gewesen. Es ist mir alles zu viel geworden und ich habe in meiner Verzweiflung Hals über Kopf meine Arbeitsstelle und meine Wohnung gekündigt. Ich bin dann nicht mehr in der Lage gewesen, eine neue Wohnung zu suchen. Zum Glück bin ich aber nicht obdachlos geworden.» Sie verbrachte ihre Zeit mal hier und mal dort, vor allem in Pensionen und in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK).

**«Da ist plötzlich wieder diese  
Wand gewesen.»**

Louisa A.

### **Rettungsanker Heilsarmee**

Das Unbeständige machte alles nur noch schlimmer. Als Louisa 2020 nicht mehr weiterwusste, wandte sie sich an

die Heilsarmee. Sie kannte das Motto der Organisation und wusste, dass sie Worten auch Taten folgen lässt. Schliesslich kam sie zur Heilsarmee in Wädenswil. Sie sagt: «Katharina ist meine Retterin in Not gewesen. Sie hat mir sehr, sehr geholfen – seelisch, menschlich und praktisch.» Katharina Schaufelberger leitet den Standort Wädenswil, der bereits seit 1891 existiert und für Menschen in Not ein Sozialzimmer bereithält.

Wegen der IV-Zusatzleistungen konnte Louisa aber nicht in Wädenswil bleiben und musste nach elf Tagen zurück in die Stadt Zürich. Gestärkt durch die Zeit bei der Heilsarmee und die vielen Gespräche und Gebete mit Katharina hat sie schliesslich eine Wohnung und Arbeit gefunden. Heute arbeitet sie zwei Tage pro Woche auf einem Friedhof in Zürich, wo sie die Gartenanlage unterhält. Dazu zählen Arbeiten wie Jäten, Blumengiessen und Laubrechen.

### Leben wieder im Griff

Heute hat Louisa ihr Leben wieder im Griff. Sie nimmt keine Psychopharmaka mehr und geht nur noch einmal pro Monat zu einer Psychologin. Katharina Schaufelberger hat viel zu ihrer stabilen Situation beigetragen. Inzwischen haben sich die beiden angefreundet. Die Heilsarmee in Wädenswil ist zur Familie von Louisa geworden. Zweimal pro Monat putzt sie die Wohnung, in der sie selbst kurz gewohnt hat.

«Die Heilsarmee ist zu meiner Familie geworden.»

Louisa A.

### Gelassen weiterschreiten

Louisa wird nun bald pensioniert. Deshalb hat sie sich in der Stadt Zürich für eine Alterswohnung angemeldet. Sie meint: «Da werde ich Kontakt mit anderen älteren Menschen haben. Es ist mir wichtig, nicht isoliert zu werden.» Zudem betätigt sie sich schon seit einiger Zeit kreativ. Sie hat einen Clownkurs besucht, schreibt Tagebuch und malt viel. Letzthin hat sie sogar an einer Ausstellung teilgenommen – und als Einzige ein Bild verkauft. Am Schluss unseres Gesprächs sagt Louisa versöhnlich: «Ich werde in Zürich bleiben – die Stadt ist zu meiner Heimat geworden. Ab und zu besuche ich die Romandie. Inzwischen ist der Abstand zu meinen früheren Erlebnissen dort gross genug geworden. Ich kann nun gut damit umgehen.»

[heilsarmee.ch/wädenswil](https://heilsarmee.ch/wädenswil)

Text: Stefan Meier | Fotos: Marcel Kaufmann



Im Gespräch mit Katharina Schaufelberger verarbeitet Louisa ihr unbeständiges Leben.



Klein aber fein: das Notzimmer der Heilsarmee Wädenswil

### Offenes Haus in Wädenswil

Die Heilsarmee unterhält in Wädenswil schon seit 1891 eine Gemeinde. Ihr Sozialzimmer steht Menschen in Not offen, zum Beispiel bei Obdachlosigkeit. Einige bleiben nur ein paar Tage, andere mehrere Monate. Zudem umfasst das Angebot Gottesdienste, Seelsorge und Begleitung in schwierigen Lebenssituationen, eine Kinderbetreuung und den Austausch über verschiedenste Themen in Kleingruppen. Katharina Schaufelberger, welche die Gemeinde seit 2018 leitet, sagt: «Ich finde es sehr schön, dass wir hier in Wädenswil das Leben dürfen, was uns ja auch die Bibel vorgibt: dass unser Haus offen sein soll und Gastfreundschaft wichtig ist. Wir stehen zu unserem christlichen Glauben, missionieren aber niemanden.»

A portrait of Mike Müller, a middle-aged man with grey hair, wearing a dark blue textured blazer and a matching scarf. He is looking slightly to the right of the camera with a serious expression. The background is dark and out of focus, with some warm light sources on the right side.

«ES IST NICHT DIE AUFGABE  
DES SATIRIKERS, DIE WELT  
ZU VERÄNDERN.»

MIKE MÜLLER

**Mike Müller, über die Landesgrenzen hinaus bekannt als Schauspieler, Satiriker und Bühnenautor, hat uns im Interview Auskunft über sein Schaffen und den Menschen hinter den Rollen gegeben.**

### **Wie sieht Ihr soziales Engagement aus?**

Wenn Sie jemanden fragen, der durch Entertainment bekannt ist, folgen meist grossartige Beschreibungen, wofür sie sich engagieren. Ich finde das meist jedoch nicht sehr interessant. Ich halte das wie die meisten Schweizerinnen und Schweizer: Ich spende, aber ohne ein Aufsehen daraus zu machen.

### **Was würden Sie an dieser Welt verändern wollen?**

Ich bin Unterhaltungskünstler und versuche mit den Produktionen, in denen ich mitwirke, den Menschen Vergnügen zu bereiten – meist auf eine amüsante Art und Weise. Es ist nicht die Aufgabe des Satirikers, die Welt zu verändern, auch wenn es da Ausnahmen gibt. Humor ist auch nicht die Lösung für alles. Es gibt Komiker, die sagen: Nur mit Humor hält man es aus, nur mit Humor kommt man durchs Leben. Wenn Mütter ihre Kinder von ihren Vätern weg-reissen müssen – wie jetzt in der Ukraine –, fällt mir dazu nichts Lustiges ein. Das ist nur traurig. Und Humor ist auch nicht in jeder Lebenslage nötig. Es gibt Dinge, die nicht mit Humor gelöst werden müssen. Aber Humor macht vieles einfacher.

### **Mike Müller und die Heilsarmee, wie passt das zusammen? Auf welcher Ebene treffen wir uns da?**

Ich habe grossen Respekt vor der sozialen Arbeit der Heilsarmee. Selbstverständlich ist mir auch die brocki.ch ein Begriff, die für alle Theaterschaffenden ein wahrer Fundus ist, aber auch, um Waren zu bringen. Wie viele kenne ich auch die Heilsarmee-Sänger, die im Winter in ihren Uniformen um den Topf stehen und singen. Ich empfinde die Heilsarmee als angenehme Hilfsorganisation, die nicht missioniert. So kenne ich die Heilsarmee.

### **Was machen Sie lieber: TV/Film oder Theater/Bühne?**

Ein gutes Jahr ist für mich ein Mix. Aber es gab auch Jahre, in denen ich nur das eine oder das andere gemacht habe – was aber auch ok war. Bei Giacobbo/Müller haben wir mit einem Live-Publikum gedreht. Für uns war das ein Live-Gig, 30-mal im Jahr. So hatten wir viel Kontakt mit dem Publikum, was uns auch sehr wichtig war. Wenn ich nur drehen würde, würde mir wahrscheinlich die Aufregung der Live-Bühne fehlen. Das hat mir auch am Circus Knie sehr gefallen: 150 Vorstellungen vor jeweils 2300 Menschen – das ist ein Kessel, in den man sich begibt, aber ein unglaublich faszinierender Kessel.

### **Ihre Lieblingsrolle?**

Eine Lieblingsrolle habe ich nicht. Es ist meine Aufgabe, in jeder Rolle etwas zu sehen, das ich interessant finde. Das ist auch das Spannende: herauszufinden, liegt in dieser Rolle etwas, und wenn nicht, ist die Arbeit etwas betrüblich.

Aber auch das gibt es. In letzter Zeit jedoch weniger, da ich bestimmen kann, was ich machen will. In meinen eigenen Stücken spiele ich ja auch verschiedene Figuren. Und ich mag jede davon – auf ihre Art. Ich habe keine Lieblingsfigur. Mein Credo ist, jede Figur möglichst stark darzustellen.

### **Was haben Sie aus 27 Semestern Philosophiestudium fürs Leben mitgenommen?**

27 Semester waren natürlich zu lang. In dieser Zeit habe ich aber auch viel Theater gespielt, viele Jobs gehabt und anderes gemacht. Aber es war und ist ein spannendes Studium. Die Hochschule war für mich ein reiches Buffet, an dem man sich bedienen kann. Vieles, was ich daraus mitgenommen habe, fliesst auch heute noch in meine Arbeit ein.

### **Was wird Ihr nächstes Projekt?**

Nebst den Vorstellungen im Casinotheater Winterthur trete ich auch weiterhin mit «Erbsache» und «Heute Gemeindeversammlung» auf. Diese Tour allein wäre schon Projekt genug. Es stehen jedoch auch noch weitere Projekte, die noch nicht spruchreif sind. Wenn sich eine Idee im Kopf festsetzt, würde ich als Autor gern unmittelbar mit dem Schreiben beginnen, was natürlich nicht geht. Aber es finden sich immer wieder Möglichkeiten, die man nutzen muss. Aber das sind schöne Probleme. Vor allem, wenn man die letzten 20 Monate betrachtet und die jetzige Situation in Osteuropa.

Text: Judith Nünlist | Fotos: Tina Steinauer

Mike Müller (\*1963) ging in Zuchwil und Trimbach in die Primarschule. 1984 machte er an der Kantonschule Olten die Matura und studierte anschliessend an der Universität Zürich Philosophie. 1983 gründete er mit Freunden die «Jugendtheatergruppe Olten», die sich später «Theatergruppe Olten» nannte. In den 90ern begann er in der freien Szene in Zürich Theater zu spielen. Parallel dazu engagierte er sich seit der Gründung beim Casinotheater Winterthur und war immer wieder Gast am Schauspielhaus Zürich und am Theater Neumarkt Zürich. Bei «Viktors Spätprogramm» erlernte er die TV-Arbeit und hatte seither verschiedene Engagements in Film, TV und Theater. Zusammen mit Viktor Giacobbo war er von 2008 bis 2016 Host der wöchentlichen Late Night Show «Giacobbo/Müller» auf SRF 1. In sieben Staffeln spielte er in der SRF-Krimiserie «Der Bestatter» die Hauptrolle Luc Conrad. 2019 war er mit Viktor Giacobbo im Circus Knie unterwegs. Aktuell ist er in verschiedenen Theaterproduktionen zu sehen.



# FREIWILLIGENARBEIT – SINNVOLL INVESTIERTE ZEIT!

Freiwilligenarbeit bildet das Fundament der sozialen Arbeit der Heilsarmee. Ohne Freiwillige wären verschiedene unserer Leistungen undenkbar. Ob als Leiter/in einer Jassgruppe oder eines Selbstverteidigungskurses, beim Musizieren oder als Umzugshilfe – die Einsatzmöglichkeiten sind zahlreich. Bei der Freiwilligenarbeit kommen Menschen mit unterschiedlichem soziodemografischem Hintergrund zusammen, um sich für ein gemeinsames Ziel einzusetzen. So ergeben sich wichtige Begegnungen, in denen Wissen und Erfahrungen ausgetauscht und weitergegeben werden und Menschlichkeit gepflegt wird.

### **Neue Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit**

Freiwilligenarbeit ist für viele mehr als ein Dienst an der Gesellschaft – es ist ein Lebensgefühl. Immer mehr Menschen engagieren sich ehrenamtlich. Das zeigt auch die grosse Nachfrage nach Einsatzmöglichkeiten bei der Heilsarmee.

So nahmen auch in Genf die Anfragen über die letzten Jahre stark zu. Die Verantwortlichen der verschiedenen Heilsarmee-Standorte in Genf waren aus Zeitmangel nicht mehr in der

Lage, auf die zahlreichen Anfragen zu reagieren. Folglich erschien es unerlässlich, die Planung und Organisation sowie die Betreuung der Freiwilligen zu professionalisieren, um ihr Potenzial bestmöglich zu nutzen. Daher hat sich die Heilsarmee entschieden, eine Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit zu schaffen. So kann die Koordinierung der über 1100 geleisteten Freiwilligenstunden pro Monat garantiert und die Begleitung der Freiwilligen sichergestellt werden.

[heilsarmee.ch/freiwilligenarbeit](https://heilsarmee.ch/freiwilligenarbeit)

Text: Judith Nünlist | Foto: zVg



## IHR WILLE ZÄHLT

Wichtige Entscheidungen bewusst und gezielt selber treffen.  
Mit einer individuellen Vorsorge- und Nachlassplanung.



### VORSORGE UND NACHLASS: WIR HELFEN GERNE.

- Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren ausführlichen **Ratgeber «Ihr Wille zählt»** zur Vorsorge- und Nachlassplanung.
- Ich wünsche eine **persönliche Beratung** zum Thema Vorsorge- und Nachlassplanung (erstes Gespräch gratis). Bitte rufen Sie mich an.
- Ich will am **Online-Seminar** zum Thema Vorsorge- und Nachlassplanung am **21. September 2022** um 16 Uhr teilnehmen.  
Bitte bestätigen Sie meine Teilnahme.

Name .....

Geburtsdatum .....

Vorname .....

E-Mail .....

Strasse, Nr. ....

PLZ/Ort .....

Telefon und geeignete Zeit für einen Anruf .....

Spendermagazin 06.2022

**Einsenden an:** Stiftung Heilsarmee Schweiz, Valérie Cazzin-Bussard, Laupenstrasse 5, 3008 Bern oder [vorsorge@heilsarmee.ch](mailto:vorsorge@heilsarmee.ch)  
**Informationen unter:** [heilsarmee.ch/vorsorge](http://heilsarmee.ch/vorsorge) oder Telefon 031 388 06 39

# SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



## Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfeschendenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 27 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 54 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



## Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 7 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir noch 5 Kinderheime und Krippen.



## Gedekte Tische

Oft ist das Problem eines hilfeschendenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



## Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Nicht zuletzt bei den Gottesdiensten, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden. Aber auch bei den über 85'000 Seelsorge-Besuchen.

Alle Zahlen: Stand 2020

## AUFTRAG DER INTERNATIONALEN HEILSARMEE

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche. Ihre Botschaft gründet auf der Bibel. Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes. Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.



Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern  
Telefon 031 388 05 35 | [spenden@heilsarmee.ch](mailto:spenden@heilsarmee.ch) | [heilsarmee.ch](http://heilsarmee.ch)  
Spendenkonto 30-444222-5 | IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5